

Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts Anliegen im Kampf gegen den Krieg 1911-1913

Annelies Laschitzka

„Wir müssen aussprechen“, erklärte Rosa Luxemburg in der ISB-Sitzung am 28.10.1912 in Brüssel, „1., dass der jetzige Krieg der Einzelfall einer allgemeinen Tendenz der kapitalistischen Entwicklung ist, 2., dass die Massenaktion notwendig ist, 3., dass das Proletariat seine Aktion verschärfen muss, 4., dass das internationale Proletariat in allen Ländern die Pflicht hat, auf einen Krieg mit energischen Aktionen zu antworten. Wir müssen empfinden, dass wir in einer neuen geschichtlichen Epoche stehen und die durch die Kühnheit unserer Beschlüsse zum Ausdruck bringen.“ Vor allem müsse es um die Enthüllung der Ursachen von Rivalitäten zwischen den europäischen Staaten und deren Bündnissen, um den Kampf gegen das Wettrüsten und um die Verhinderung eines Weltkrieges gehen. Sie polemisierte gegen die Illusion, in die Geheimnisse der Diplomatie eindringen und imperialistische Gegensätze durch „Vereinigte Staaten von Europa“ überwinden zu können. Das Wichtigste sei, die Menschen aufzuklären und zu massenhaftem Widerstand zu mobilisieren. In diesem Kampf warnte auch Karl Liebknecht vor Hochrüstung, Einmischungsgelüsten der europäischen Grossmächte, Nationalismus und Chauvinismus. Schwerpunkt seines Wirkens war sein Enthüllungsfeldzug gegen Krupp und andere international verwickelte Rüstungskonzerne. Beispielhaft nutzte er dafür sämtliche parlamentarischen und ausserparlamentarischen Mittel sowie Absprachen mit englischen und französischen Antimilitaristen.